BÉL MÁTYÁS, DESCRIPTIO COMITATUS SEMPRONIENSIS I – III.

**Herausgegeben von Szende Katalin. Quellen zur
Geschichte der Stadt Ödenburg, Reihe C, Band 2 bis 4.
350, 280 und 339 S. Sopron 2001 bis 2006.**

Unter den landeskundlichen Werken über Ungarn im 18. Jahrhundert ragt eines als besonders umfangreich und wichtig hervor. Es ist dies die *Notitia Hungariae novae geographico-historica* des evangelischen Pfarrers und Lyceumdirektors in Pressburg, Mátyás Bél. Zwischen 1735 und 1747 erschienen in Wien fünf monumentale Bände. Ein großer Teil des Werkes, darunter auch die Beschreibung des Ödenburger Komitats, blieb jedoch ungedruckt und ist nur im Manuskript erhalten. Diese Arbeiten wurden und werden erst in jüngster Zeit quellenkritisch erschlossen und gedruckt – in lateinischer Sprache und mit Übersetzung ins Ungarische.

Nun liegt endlich auch die Beschreibung des Ödenburger Komitats vor. Die Herausgabe ist das Ergebnis einer breit angelegten Zusammenarbeit von Historikern und Übersetzern, die eine enorme Arbeitsleistung erbracht haben. Das besondere Problem dabei war, dass zum Komitat Ödenburg insgesamt zehn Manuskripte erhalten sind, die unterschiedliche Stadien der Arbeit Béls und seiner Mitarbeiter widerspiegeln und die beträchtlich von einander abweichen. Für die Edition und Übersetzung herangezogen wurden die jeweils letzten und umfangreichsten Manuskripte aus der Graner Kathedralbibliothek und aus dem Evangelischen Landesarchiv, in die Bél die laufenden Ergänzungen und Korrekturvorschläge eingearbeitet hat. Die lateinische Originalversion ist mit textkritischen Anmerkungen, die ungarische Übersetzung mit Sachbemerkungen versehen, wobei auch neuere Forschungen weitgehend einbezogen wurden. Ein Personenregister (mit kurzbiographischen Angaben), ein geographisches Register und ein Sachregister sind allen drei Bänden angefügt. Die wissenschaftlichen Abhandlungen dazu sind auch ins Deutsche übersetzt.

In den begleitenden Aufsätzen, die dem ersten und dem dritten Band beigegeben wurden, erläutern die Verfasser nicht nur die Arbeitsprozesse, sie geben auch hervorragende Einblicke in die sprachlichen Besonderheiten und in die Entstehungsgeschichte – und, weit darüber hinaus – auch in das gelehrte Netzwerk, das Bél unterhielt, um an entsprechend verlässliche Informationen heran zu kommen. Die Interpretationen ermöglichen gerade im Falle des Komitates Ödenburg einen tiefen Einblick in die Wissenschaftsgeschichte des westungarischen Raumes. Beeindruckend ist dabei vor allem

die große Zahl an Bürgern, Pfarrern, Lehrern am Lyceum in Ödenburg, die Bél zuarbeiteten und neben Interesse an historischen und geographischen Fakten auch bereits ein beachtliches Können im Umgang mit den reichen Urkundenschätzen der Stadt zeigten.

Der erste Band, der schon 2001 erschien, enthält die allgemeine, physisch-geographische Beschreibung des Komitats, Grenzen, Flüsse, Hinweise auf die Bodennutzung, die Bodenschätze, die Geschichte und Verwaltung. Dieser Abschnitt ist eher formelhaft, schematisch – so wie es der Gesamtkonzeption des Werkes entsprach. Interessanter ist die Beschreibung des Neusiedler Sees. Im speziellen Teil des ersten Bandes wird dann die Stadt Ödenburg dargestellt. Dem Originaltext und der nachgestellten (in den folgenden Bänden seitenparallelen) ungarischen Übersetzung sind drei Aufsätze angefügt. Katalin Mária Kincses behandelt die älteren landeskundlichen und stadtgeschichtlichen Arbeiten, auf die Bél zurückgreifen konnte, darunter etwa die berühmte Rede des Bürgermeisters Christoph Lackner, die er 1612 vor der Ödenburger wissenschaftlichen Gesellschaft hielt, oder die 1660 von Pfarrer Matthias Rosner in Wittenberg gehaltene und gedruckte Rede über seine Heimatstadt. Als Mitarbeiter Béls in Ödenburg identifiziert Kincses vor allem Johann Matolai, in dessen Handschrift das Ödenburger Notitia-Manuskript erhalten ist. Er hatte vielfältige Beziehungen zu Ödenburg, besuchte das dortige Lyceum, studierte in Wittenberg und hielt sich längere Zeit in der Stadt auf. Später war er auch als Kartograph tätig. Mitarbeiter waren auch die Ärzte Georg Sigmund Liebezeit und Johann Peter Komaromi und vor allem der gebürtige Ödenburger Johann Christoph Ruiss, Lehrer am evangelischen Lyceum. Kontakte hatte Bél auch zum Botaniker Karl Friedrich Loew. Den größten Anteil an der Beschreibung der Stadt hatte aber Daniel Haynóczy, als Direktor des Ödenburger evangelischen Lyceums ein Kollege Béls.

Gergely Tóths Aufsatz über die handschriftlichen Traditionen zeigt den komplexen Werdegang der einzelnen Texte mit mehreren Korrekturdurchgängen und – besonders interessant – die Zensur durch die staatlichen Behörden, durch die ungarische Hofkanzlei und durch das Komitat. Die Hofkanzlei hatte gravierende Einwände überall dort, wo Bél auf die Religion der Bewohner zu sprechen kam. Er wurde recht energisch aufgefordert, die konfessionellen Verhältnisse nicht zu erwähnen. Den Ausdruck „Evangelische“ durfte er nicht verwenden, die Zensur schrieb „Augustanae Confessionii addicti“ vor.

Der dritte Aufsatz im ersten Band wurde von Andrea Kiss verfasst und trägt den Titel „Die Veränderungen der natürlichen Verhältnisse des Komitats Sopron im 18. und 19. Jahrhundert“ mit vielen Details zum Neusiedler See,

zu den Entwässerungsarbeiten im Bereich Neusiedler See – Waasen, zur Raabregulierung und ihren Folgen sowie zur Wald- und Forstwirtschaft und zum Weinbau.

Der zweite Band enthält die Fortsetzung des speziellen Teils der Descriptio, Burgen, Schlösser, Städte und die Dörfer, nach Herrschaften geordnet. Allen voran werden die königlichen Freistädte Eisenstadt und Rust beschrieben. Die Qualität ist sehr unterschiedlich, der Text über Eisenstadt nur kurz. In Rust hatte BéL offenbar bessere Informationsquellen. Von der Beschreibung der Burgen und ihrer Herren sowie der einzelnen Dörfer sollte man sich nicht allzu viel erwarten, sie sind kurz und formelhaft. Offenbar waren die Informationen dürftig. Eine Ausnahme bilden Forchtenstein, die Familie Esterházy und die Dörfer der Esterházy-Herrschaften sowie die Ödenburger Stadtdörfer. Die Familie Esterházy wird über den grünen Klee gelobt und gewürdigt und von ihr bekam BéL auch detaillierte Informationen. Der Komitatsadel stand dem ganzen landeskundlichen Unternehmen offenkundig weniger begeistert, ja sogar feindselig gegenüber. Er protestierte gegen das Werk, konnte sein Erscheinen aber nicht verhindern.

Der dritte Band schließlich enthält wohl die wertvollste Quelle unter den Manuskripten: die erweiterte Version der Beschreibung Ödenburgs, der Geschichte der Stadt und ihrer Bauwerke und Sehenswürdigkeiten, wobei viele Urkunden und Dokumente wörtlich zitiert werden. Diese ausführliche Darstellung war wohl das Hauptverdienst Haynóczis.

Im abschließenden und zusammenfassenden Aufsatz von Gergely Tóth, „Die Beschreibung von Mátyás BéL über die Stadt Ödenburg und das Ödenburger Komitat: das Werk und seine Quellen“ wird die große Bedeutung der Descriptio gewürdigt, werden die Quellen und die Arbeitsweise BéLs sehr anschaulich geschildert. Spannend ist etwa die Interpretation des ausführlichen Abschnittes über Christoph Lackner. Tóth zeigt, dass BéL über eine Abschrift von Christoph Lackners Autobiographie, die im Original verschollen ist, verfügt hat. Er kündigt die Herausgabe dieser in Pressburg aufbewahrten Handschrift mit unbekanntem Details, vor allem über die Jugend des großen Bürgermeisters, an.

Die Drucklegung und Übersetzung sowie die wissenschaftliche Erschließung der Descriptio des Mátyás BéL ist eine großartige Leistung der Herausgeber und Autoren.

Michael Floiger

QUELLENKUNDE DER HABSBURGERMONARCHIE (16. – 18. JAHRHUNDERT) EIN EXEMPLARISCHES HANDBUCH

Hrsg. Von Josef Pauser, Martin Scheutz und Thomas Winkelbauer 2004.

1134 Seiten, R. Oldenbourg Verlag Wien, € 79,80.

Seit der letzten, 1982 von Erich Zöllner herausgegebenen, überblicksartigen Zusammenstellung der Quellen zur Geschichte Österreichs ist bald ein Vierteljahrhundert vergangen, sodass der nun vorliegende Band für viele Forscher die Erfüllung eines lange herbeigesehntes Forschungsdesiderates ist. Aufgrund „pragmatischer“ Überlegungen wurden die Beiträge der einzelnen Autoren in folgenden Teilen zusammengefasst: 1. Institutionen, 2. Gattungen, 3. Bilder und Dinge und 4. Medienarchäologischer Ausblick.

Innerhalb dieses Rahmens werden in den einzelnen Beiträgen in überblicksmäßiger, zusammenfassender Form die unterschiedlichen Quellengattungen (z. B. Selbstzeugnisse, Briefe, Flugschriften bzw. die schriftlichen / dinglichen / bildlichen Produkte verschiedener „Institutionen“ (u. a. Kaiserhof, Landesfürst, Landstände, Grundherrschaft, Kirche, Universität) in den meist zehn bis fünfzehn Druckseiten umfassenden Beiträgen vorgestellt. Die Beiträge erschöpfen sich aber nicht in einer taxativen Aufzeichnung von Quellen, sondern der allgemeine Aussagewert, die Spezifik der Herangehensweise, die Überlieferungssituation und die Charakteristika der einzelnen Quellengattungen wurden von den Autorinnen und Autoren der rund achtzig Beiträge herausgearbeitet. Zudem erläutern die handbuchartigen Beiträge auch den Forschungsstand und umreißen kurz Forschungsdesiderate. Als äußerst nützlich und hilfreich erweist sich die Auswahlbibliographie (mit Schwerpunkt auf neuerer Literatur) am Ende der einzelnen Beiträge. Insgesamt ermöglicht der Band eine brauchbare Übersicht über den gegenwärtigen Forschungsstand zu vielen Quellensorten und deren Erforschung für das Gebiet der Habsburgermonarchie und legt eine lange Liste von Forschungsdesideraten vor. Ohne damit eine Wertung der einzelnen Beiträge vorzunehmen, sondern vielmehr um die Reichhaltigkeit des vorliegenden Bandes anzudeuten, seien beispielhaft einzelne Beiträge zu den Quellen einzelner Institutionen, einzelne Quellengattungen sowie Bild- und dingliche Quellen angeführt, die auch für das Gebiet des heutigen Burgenlandes von großer Relevanz sind. Tomá Knoz behandelt die Gedenkbücher der Kaiserlichen Hofkammer im 17. und 18. Jahrhundert. Für das Gebiet des heutigen Burgenlandes im 17. Jahrhundert hat vor allem die sogenannte Ungarische Expedition oder Reihe (die Bücher Nr. 410-438), die vor allem denjenigen Teil des Königreiches Ungarn betrifft,

der im 17. Jahrhundert tatsächlich unter der Gewalt der Habsburger stand, größere Bedeutung (Seite 155, FN 15).

Peter Rauscher gibt in seinem Beitrag „Quellen der obersten landesfürstlichen Finanzverwaltung in den habsburgischen Ländern“ einen guten Überblick über die landesfürstliche Finanzverwaltung und die aus ihrer Tätigkeit hervorgegangenen Quellen, wobei auch auf die Sonderstellung einzelner burgenländisch-westungarischer Herrschaften (Ungarisch Altenburg, Eisenstadt, Forchtenstein) innerhalb der habsburgischen Zentralverwaltung kurz hingewiesen wird (S. 146, FN 11).

Der Budapester Historiker Géza Pálffy beschäftigt sich in seinem Beitrag mit den Akten und Protokollen des Wiener Hofkriegsrates im 16. und 17. Jahrhundert, die trotz zahlreicher Verluste und Skartierungen auch für den burgenländisch-westungarischen Raum viele aussagekräftige Quellen enthalten. Einzelne Quellentypen, die meist anhand eines der österreichischen und / oder böhmischen Länder behandelt werden und auch für das Gebiet des heutigen Burgenlandes relevant sind, betreffen die Beiträge von Christoph Sonnlechner über „Waldordnungen und ergänzende Quellen“, von Herbert Knittler über „Herrschaft und Gemeinde im frühneuzeitlichen Österreich: Zur Quellenlage“ sowie „Herrschaftsschätzungen und Anschläge“, von Thomas Winkelbauer über „Instruktionen für Herrschaftsbeamte und grundherrliche Ordnungen in den österreichischen und böhmischen Ländern“, von Christiane Birr über „Weistümer und ländliche Quellen“, von Thomas Just über „Österreichische Rechnungen und Rechnungsbücher“, von Michael Pammer über „Testamente und Verlassenschaftsabhandlungen (18. Jh.)“, von Elisabeth Schögl-Ernst über „Historische Bodendokumentation Urbare, Landtafeln und Grundbücher“, von Erich Landsteiner über „Zehentdaten und Zehentregister“, von Martin Scheutz über „Gerichtsakten“ und von Martin Paul Schennach über „Supplikationen“.

Aus dem Bereich der kirchengeschichtlichen Quellen (zusammengefasst im Kapitel 1.6. Kirchen und Konfessionen) werden u. a. kirchliche Visitationen (am Beispiel Niederösterreichs) von Arthur Stögmayer, die „Littere anuae“ und die „Historiae“ der Jesuiten (von Gernot Heiß) sowie Quellen der historischen Demographie (Andreas Weigl) vorgestellt.

Im 2. Kapitel (Gattungen) werden schließlich – um nur einige Beispiele anzuführen – Reiseberichte, Haus- und Familienbücher, Tagebücher, Flugblätter, Flugschriften und periodische Zeitungen, Leichenpredigten und Stadtchroniken exemplarisch behandelt sowie im 3. Kapitel (Bilder und Dinge) u. a. Topographische Ansichten Österreichs (in den Grenzen der Republik) 1500 – 1800, Landkarten und Inschriften und ihre Aussagekraft als historische Quellen dargestellt. Das vorliegende Werk, wofür den Herausgebern und Autoren unser Dank gebührt, wird wohl für längere Zeit ein Standardwerk zur Quellenkunde der Österreichischen Geschichte bleiben.

Felix Tobler

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [69](#)

Autor(en)/Author(s): Floiger Michael

Artikel/Article: [Buchbesprechungen und -anzeigen 232-236](#)